

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß die 6gespaltene Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 107

Stolp, Montag, den 9. Mai 1927

51. Jahrgang

Der Stahlhelmtag in Berlin.

Eine Botschaft an das deutsche Volk.

Berlin, 7. Mai. Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, erläßt folgende Botschaft an das deutsche Volk:

Der Stahlhelm, Bund der Schlachtopfer, unbeseigt heimgekehrten deutschen Frontsoldaten und der von ihnen zum Geiste der Wehrhaftigkeit erzeugenen deutschen Jungmänner gibt am 8. Reichsfrontsoldatentag in der Reichshauptstadt die politischen Ziele bekannt, für die zu kämpfen er sich und alle seine Kameraden aufs neue verpflichtet:

Der Stahlhelm sagt den Kampf an jeder Weichlichkeit und Feigheit, die das Ehrbewußtsein des deutschen Volkes durch Verzicht auf Wehrrecht und Wehrwille schwächen und zerstören will.

Der Stahlhelm erklärt, daß er den durch das Versailler Friedensdiktat und dessen späteren Ergänzungen geschaffenen Zustand nicht anerkennt. Er fordert deshalb

die Anerkennung des Nationalstaates auch für alle Deutschen, die Wiederherstellung des deutschen Wehrrechts, wirksamen Widerstand des erpreßten Kriegsschuldbeckennisses, die Regelung und Wiedergutmachung der Weltkriegsschäden auf Grund der solidarischen Haftung aller für den Weltkrieg verantwortlichen Völker.

Diese Ziele dürfen bei der Durchsetzung des vertragsmäßigen Rechtes auf die vorzeitige Räumung der besetzten Gebiete und bei der Berichtigung der Grenzen nicht preisgegeben werden.

Der Stahlhelm fordert die Wiederanerkennung der Farben Schwarzweißrot. Unter dieser Flagge hat das Deutsche Reich die Zeit seiner höchsten Ehre erlebt. Unter dieser Flagge hat das deutsche Volk seinen unvergleichlichen Heldenkampf gegen die Welt von Feinden geführt.

Die wirtschaftliche und soziale Not unseres Volkes ist verursacht durch den Mangel an Lebens- und Arbeitsraum. Der Stahlhelm unterstützt jede Außenpolitik, welche dem deutschen Bevölkerungszuwachs Siedlungs- und Arbeitsgebiete eröffnet und welche die kulturelle, wirtschaftliche und politische Verbindung dieser Gebiete mit dem Kern- und Mutterlande lebendig erhält. Der Stahlhelm will nicht, daß das durch seine Not zur Verzweiflung getriebene deutsche Volk Beute und Brandherd des Bolschewismus wird.

Der Stahlhelm bekämpft sich zu der Ueberzeugung, daß die Geschichte des deutschen Volkes nur durch eine starke, zur Tragung der Verantwortung willige und fähige Führung bestimmt werden dürfen. Deshalb fordert er:

Die Stärkung der Machtbefugnisse des Reichspräsidenten, die Sicherung der Wohlfahrt von Land und Volk gegen die Willkür parlamentarischer Notverordnungen und Zufälligkeiten.

Die Schaffung eines Wahlrechts, dessen Ergebnisse sowohl die Uebereinstimmung mit dem wahren Volkswillen als auch die Möglichkeit echter Regierungsverantwortung gewährleisten.

Der Stahlhelm will keine neue Partei bilden oder werden. Aber er will den staatsbürgerlichen Willen der ehemaligen Frontsoldaten zum Ausdruck bringen. Er will, daß seine Angehörigen in allen Stellen des öffentlichen Dienstes und der Volkvertretung von der Gemeinde bis zum Reich die Möglichkeit und das Recht maßgebender Mitarbeit erlangen. Das Recht der Frontsoldaten zu dieser Mitarbeit stützt sich auf die besondere Eignung, welche sie durch enge Verbundenheit der persönlichen Leistung mit dem schwersten Ringen des deutschen Volkes um sein Recht und seine Zukunft erworben haben.

Der Stahlhelm fordert eine Verfassung, die jedem deutschen Staatsbürger verantwortlichen Anteil an dem Leben des politischen Gemeinwesens gibt, dem er eingegliedert ist. Er fordert deshalb eine Selbstverwaltung, die sich auf die Leistung und das ihr entsprechende Recht freier Staatsbürger gründet und die jede Bevormundung ablehnt.

Überall, wo es sich um Ehr- und Wehrtragen der Nation handelt, ist die starke einheitliche Reichsgewalt notwendig. Unter ihrem Schutze und unter ihrer Aufsicht gebührt allen Gemeinwesen das Recht ihres Eigenlebens und der dieses Eigenleben sichernden Verfassung. Nur unter dieser Bedingung ist Friede und Wohlfahrt zwischen Reich und Ländern wie zwischen Staat und öffentlichen Körperschaften möglich.

Getreu seiner Herkunft und seiner Geschichte bekämpft der Stahlhelm alle Bestrebungen und Auffassungen, die das deutsche Volk zerklüften wollen. Er hält das Ergebnis aller nationalen Einheitsempfinden entwickeln. Er bestreitet die Verrechtlichung der materialistischen Geschichtsauffassung und die marxistische Lehre. Er widersteht sich dem Gedanken des Klassenkampfes. Unter voller Anerkennung des Wertes der lebendigen Interessenverbundenheit zwischen Werk, Unternehmer

und Mitarbeiter wird der Stahlhelm eine ehrliche und entschlossene Austragung der natürlichen Interessengegensätze nicht hindern. Er fordert jedoch die Zurechtweisung der gesetzlich erlaubten und moralisch bedingten Kampfmittel und die Wahrung der überragenden Interessen der Volksgemeinschaft.

Der Stahlhelm sieht mit Besorgnis auf die mit zunehmender Industrialisierung fortschreitende Zersplitterung gesunder Volkskräfte von dem Heimatboden und fordert eine Agrarpolitik, welche Siedlung ermöglicht. Innere Kolonisation und Siedlungspolitik zur Stärkung der deutschen Ostmarken durch Auffüllung des Grenzraumes mit deutschen Bauernbürgern sind Waffen des nationalen Behauptungskampfes, zu deren Anwendung der Stahlhelm mitwirken kann und will.

Der Stahlhelm fordert Maßnahmen gegen die seit der Revolution gesteigerte Ueberfremdung unseres politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens durch fremde Elemente und gegen die Verwilderung der sittlichen Anschauungen.

Der Stahlhelm fordert die Anerkennung und Durchsetzung seiner Ziele von den verfassungsmäßigen Vertretern des deutschen Volkes in Regierung und Parlament. Er ist fest entschlossen, seine Ziele in Gemeinschaft mit allen parlamentarischen und außerparlamentarischen Kräften des deutschen Volkes, die Arbeits- und Kampfgemeinschaft mit ihm halten wollen, nur durch Anwendung rechtmäßiger und gesetzmäßiger Mittel zu erkämpfen.

Das ist der Weg und Wille des Stahlhelms zur inneren und äußeren Befreiung Deutschlands.

Front heil!

Der Zapfenstreich im Stadion.

Berlin, 7. Mai. Heute abend veranstaltete der Stahlhelm aus Anlaß seiner Berliner Tagung im Stadion einen großen Zapfenstreich, an welchem ein Teil der in Berlin eingetroffenen Stahlhelmlinientruppen mit den Fahnenabordnungen und einer Kapelle von 500 Musikern teilnahmen. Nach dem Einmarsch der Spielmannszüge und Musikkapellen gelangte eine Reihe von Anmarschmärschen zum Vortrag. Im Anschluß daran fand der Einmarsch der Fahnen statt, deren unabsehbare Reihe — es mochten wohl 1000 Fahnen sein — sich im langsamsten Marsch um das Stadion bewegten, dessen Plätze vollständig besetzt waren. Nach dem Fahnenmarsch vor den Bundesführern fand ein von der Kreisgruppe Süderbismarcken ausgeführtes Altdithmarsches Fahnenwendentanz statt, das reichen Beifall erntete. Nach dem Ausmarsch der Fahnen wurde ein großes Schlachtenfeuerwerk veranstaltet. Es folgte der Zapfenstreich, und den Abschluß bildete die heutige Veranstaltung mit dem stehend gesungenen Deutschlandlied.

Ruhiger Verlauf des ersten Tages.

Berlin, 7. Mai. Der Polizeipräsident teilt mit: Abgesehen von kleineren Zusammenstößen, bei denen etwa 35 Personen wegen Verletzung Anderer, Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen usw. zwangsgewaltig wurden, ist der heutige Sonnabend bis zum Ende der Stahlhelmtage in der Stadt ruhig verlaufen.

Eine Warnung an den Roten Frontkämpferbund.

Wie die „Berliner Volkszeitung“ hört, hat das Polizeipräsidium den Roten Frontkämpferbund nicht in Zweifel gelassen, daß er von einem Verbot bedroht ist, wenn er bei etwaigen blutigen Krawallen während des Frontsoldatentages einwandfrei als Angreifer festgestellt werden sollte.

Keine Reichswehrverstärkungen für Berlin.

Wie den Blättern mitgeteilt wird, entspricht die Nachricht der „Noten Fabrik“, daß aus Anlaß des Stahlhelmtages Reichswehrverstärkungen — sogar Feldartillerie — nach Berlin entsandt worden sind, nicht den Tatsachen. Im Reichswehrministerium ist von derartigen Maßnahmen nichts bekannt. Wenn tatsächlich in irgendeiner Garnison Truppenabteilungen verladen worden sind, so kann es nur in Übungen in Döberitz geschehen sein, die aber mit irgendwelchen politischen Ereignissen nicht das geringste zu tun haben.

Hindenburg in Oldenburg.

Ein Ständchen von 3000 Schulkindern.

Reichspräsident von Hindenburg traf Sonnabend früh im festlich geschmückten Oldenburg ein. In seiner Begleitung besaßen sich Staatssekretär Dr. Meißner, Major von Hindenburg, sowie der oldenburgische Vertreter beim Reich, Staatsrat Althorn. Um 9 Uhr vormittags wurde der Reichspräsident auf dem Bahnhofs durch Ministerpräsidenten von Fink, Oberbürgermeister Dr. Goerlich, die Chefs der Reichsbehörden, den Divisionskommandeur, Generalleutnant Freiherr von Ledebur und den Standortältesten, Oberst Sudow us, vom Infanterieregiment Nr. 16 begrüßt und nach dem Platz vor dem Bahnhof geleitet, wo eine Ehrenkompagnie, an deren linken Flügel

die Generale und Admirale und anschließend die Altveteranen standen, aufgestellt war. Der Reichspräsident schritt die Front ab, nahm den Vorbemarsch entgegen und trat dann im Vierzugszug mit großem Reitergeleit die Fahrt zum Staatsministerium an, von der zahlreichen Menschenmenge herzlich begrüßt. In den Straßen bildeten Reichswehr, Krieger- und Militärvereine, Gejang-, Turn- und Sportvereine, sowie die Schulen, insgesamt etwa 20000 Personen, Spalier.

An vielen Stellen waren Ehrenportalen errichtet und Tannenpflanzungen mit bunten Wimpeln überquerten die Straßen. Die Stadt hatte reichen Flaggen Schmuck angelegt. Im Ministerium erfolgte die Vorstellung der Staatsminister und leitenden Beamten sowie des Landtagspräsidenten und der Mitglieder des Landtags. Etwa 3000 vor dem Ministerialgebäude aufgestellte Schulkinder erfreuten alsdann den Reichspräsidenten durch Gesangvorträge. Der Reichspräsident dankte mit folgenden Worten:

„Liebe Kinder!

Habt Dank für die prächtigen Lieder, mit denen Ihr mich herzlich erfreut habt. Ihr habt eben das schöne Lied gesungen: „Ich hab mich ergeben mit Herz und mit Hand“; laßt diese Worte nicht nur als Gejang auf Euren Lippen sein, laßt sie als ernstes Gelöbniß stets in Euren Herzen wohnen und denkt immer daran, daß Ihr überall dem Vaterlande dienen sollt. Dies wollen wir heute geloben, indem wir gemeinsam rufen: Deutschland, unter heiligem Vaterland, hurra!“

Die Kinder sangen darauf das Deutschlandlied. Im Anschluß an diese eindrucksvolle Kundgebung unternahm der Reichspräsident eine Rundfahrt durch die Stadt und ihre nähere Umgebung. Hierbei wurde ein kurzer Aufenthalt an der Ingenieurakademie gemacht, wo Lehrkörper und Studierende den Reichspräsidenten begrüßten.

Die Begrüßung im Rathaus.

Mittags erfolgte die Begrüßung des Reichspräsidenten im Rathaus durch den Oberbürgermeister, Magistrat und Stadtrat. Der Oberbürgermeister gab in einer Ansprache der Hoffnung Ausdruck, daß es dem Reichspräsidenten noch vergönnt sein möge, den Wiederaufstieg des deutschen Vaterlandes mit eigenen Augen zu schauen. Der Reichspräsident betonte in seiner Erwiderrungsansprache, daß er sich als Ehrenbürger Oldenburgs stets mit der Stadt verbunden gefühlt habe. Anschließend fand in der Wohnung des Ministerpräsidenten von Fink ein Frühstück statt.

Die Weltwirtschaftskonferenz.

Landwirtschaftliche Fragen.

Die Freitagnachmittags-Sitzung der Weltwirtschaftskonferenz brachte zwei wichtige Neben- und zwar von dem Präsidenten des Landwirtschaftlichen Instituts in Rom, dem Italiener Micheli und dem Herausgeber des „Economist“, Layton. Der erstere verwies unter anderem auf das Mißverhältnis zwischen Industriepreisen und solchen für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Der Engländer legte besonderen Nachdruck auf die Bedeutung der für Deutschland so außerordentlich wichtigen Reparationsleistungen und der Kriegsschulden, die Gläubiger- und Schuldnerstaaten gleich beeinflussen. Die Schuldnerstaaten müssen Exportüberschüsse erzielen, was auch die Gläubiger zu Maßnahmen veranlaßt, die gegen ihr natürliches Interesse verstoßen. Weiter verwies er auf die Zerschlagung der Wirtschaftseinheit und die Auflösung in eine große Zahl von Einzelstaaten, wodurch neue Zollgürtel in der ungeheuren Länge von 11000 Kilometern geschaffen wurden.

Dr. Hermès über die Landwirtschaftskrise.

Am Sonnabend gelangte zunächst ein Ägypter zum Wort und darauf der frühere Reichsminister Dr. Hermès, der besonders auf die Bedeutung der Landwirtschaft eingieng. U. a. führte er aus:

Wenn trotz der bedeutsamen Stellung der Landwirtschaft in der Weltwirtschaft vielfach die Ansicht besteht, daß die Landwirtschaft gar nicht oder nur wenig von der Weltwirtschaftskrise berührt werde, so erklärt sich das vielleicht in erster Linie daraus, daß die Auswirkungen der weltwirtschaftlichen Krise am sinnfälligsten auf den industriellen Gebieten in Erscheinung treten. Tatsächlich leidet jedoch die Landwirtschaft und die landwirtschaftliche Bevölkerung mindestens in gleichem Maße, wenn auch in weniger sichtbarer Weise unter dem allgemeinen Notstand. Wir sehen auch auf landwirtschaftlichen Gebieten noch mitten in einer großen Krise. Die Kriegskonjunktur mit ihrer großen Preis- und Produktionssteigerung in überseeischen Gebieten brach im Jahre 1920 plötzlich zusammen. Es brach jene schwere Marktkrise aus, die die Landwirtschaft der gesamten Erde in eine schwere Notlage versetzte, denn die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte stürzten viel tiefer als die für die industriellen, so daß die landwirtschaftlichen Produktionskosten nicht mehr gedeckt werden konnten. Die entscheidende Ursache dieses Preissturzes lag nicht in einer Ueberproduktion, sondern letzten Endes in der Verarmung und Kaufkraftverminderung weiter Bevölkerungsteile Europas und besonders des industriellen Europas.

Die europäische Landwirtschaft befindet sich in einer wesentlich schwierigeren Lage als die amerikanische, weil sie nicht nur unter denselben ungünstigen Preisrelationen arbeiten muß wie die der überseeischen Länder, sondern daneben unter dem gleichen Uebel wie die europäische Industrie, nämlich der starken Verarmung, leidet. Die Wurzeln des Übels liegen in den großen strukturellen Veränderungen, die sich als Folge des Krieges ergeben haben, unter anderem in der Minderung der wirtschaftlichen Produktivität Osteuropas, dessen Ein- und Ausfuhrstrom zeitweilig fast ganz versiegt, der wirtschaftlichen Verflechtung Mitteleuropas und der Überlastung mit unproduktiven Ausgaben. Gerade Deutschland hat die nachteiligen Wirkungen der Zerstückelung der alten wirtschaftlichen Beziehungen mit anderen Ländern besonders stark empfunden. Insbesondere ist der weitgehende Rückgang des alten ausgedehnten Güterverkehrs mit dem großen russischen Reich nicht ohne große Auswirkungen auf die wirtschaftliche Lage beider Länder gewesen. Wir begrüßen daher besonders die Mitwirkung der Vertreter Russlands an der Weltwirtschaftskonferenz, um so mehr, als die Probleme der Landwirtschaft, die eine so wichtige Rolle in der russischen Volkswirtschaft spielt, in einer besonderen Abteilung der Konferenz eingehend behandelt werden sollen.

Das wirtschaftliche Gleichgewicht der Welt, das durch den Krieg und seine Folgen gestört worden ist, kann nur wiederhergestellt werden, wenn die allgemeine Kaufkraft der Völker in einem Maße erhöht wird, daß sie nicht allein das Vorkriegsniveau erreicht, sondern noch darüber hinausgeht und die gesteigerte industrielle Produktion aufnimmt. Das hängt auch wesentlich von der Kaufkraft der gesamten landwirtschaftlichen Bevölkerung, Arbeiter wie Unternehmer, ab, denn sie bilden in jedem Lande einen sehr wichtigen Teil und in der Mehrzahl der Länder den größten Teil der Verbraucher. Eine blühende und leistungsfähige Landwirtschaft ist in der Lage, durch Aufnahme eines großen Teiles der industriellen Erzeugung des eigenen Landes den Ueberschuß zu verringern, der auf dem Weltmarkt untergebracht werden muß und damit den Weltmarkt zu entlasten. Diese besondere materielle Aufgabe ist durchaus vereinbar mit der Notwendigkeit, auch den landwirtschaftlichen Erzeugnissen einen angemessenen Teil an dem internationalen Güterverkehr zu sichern.

Eine wirkliche Befriedigung der Weltwirtschaft wird erst dann eingeleitet werden können, wenn die Beziehungen der Völker sich wieder auf eine normale und auf die Dauer für alle Teile tragbare Grundlage stützen. Diese aber setzt die Erkenntnis voraus, daß bei aller Verschiedenheit der Interessen das gemeinsame Interesse der am Weltverkehr beteiligten Völker überwiegt, die großen und allgemeinen Ursachen des Niederganges zu beseitigen. Diese Erkenntnis zu vertiefen und ihre praktische Auswirkung vorzubereiten, erscheint mir als die bedeutsamste Mission der Weltwirtschaftskonferenz.

Die Rede Solominow.

Unter allgemeiner Spannung ergriff hierauf der russische Landwirtschaftsminister Solominow das Wort. Als er die Rednertribüne betrat, drängten sich zahlreiche Delegierte aller Länder in die vorderen Reihen, so daß die Tribüne dicht umgeben war. Solominow führte u. a. aus:

Die Weltwirtschaftskonferenz will die Überwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten durch Aufzeigung neuer Wirtschaftswege versuchen, und eine dieser Wege ist ohne Widerspruch die Wiederaufnahme der Wirtschaftsbeziehungen mit Sowjetrußland, das über einen überaus großen und nur unvollständig ausgebauten Reichtum an Rohstoffen, ferner über eine rasch ersichtliche Industrie und über eine wichtige landwirtschaftliche Produktion verfügt.

Die Arbeitermassen Sowjetrußlands wollen in kürzester Frist den vorwiegend landwirtschaftlichen Charakter des russischen Wirtschaftslebens und seine veralteten Industrieformen liquidieren. Je mehr der Ertrag der Arbeit in Industrie und Landwirtschaft gesteigert wird, umso mehr wird sich die Organi-

sierung jedes einzelnen Unternehmens und des gesamten Wirtschaftslebens vervollkommen und umso größer werden die Mittel sein, über die die Sowjet-Union verfügen kann, um die Erhaltung und den Wiederaufbau aller Industriezweige im Sinne der modernsten Technik zu verwirklichen, und zwar insbesondere für diejenigen, die, wie die Eisenindustrie, Maschinenbau und die Petroleumgewinnung, eine entscheidende wirtschaftliche Rolle spielen.

Forderungen der Russen.

In der Nachmittags-Sitzung der Weltwirtschaftskonferenz machte der Leiter der sowjetrussischen Delegation, Ljowenski, folgende Vorschläge, die seiner Ansicht nach beachtet werden müßten, um die gegenwärtigen Schwierigkeiten der Weltwirtschaftsfrage zu überwinden. Er fasste seine Vorschläge in folgenden elf Punkten zusammen:

1. Annulierung sämtlicher Kriegsschulden, sowie sämtlicher Zahlungen, die auf den Weltkrieg Bezug haben.
2. Erhöhung der Löhne der Industriearbeiter.
3. Wiederherstellung des Achtstundentages und Einführung des Sechstundentages im Bergbau, sowie in gesundheitsgefährdenden Industrien.
4. Völlige Freiheit der gewerkschaftlichen Organisation, insbesondere die Freiheit des Streikrechtes.
5. Weitgehende Unterstützung sämtlicher Arbeitslosen.
6. Kampf gegen die Preissteigerungen der Industriewaren als Folge der Kartellbildung.
7. Beseitigung aller Schranken, die die Verschiebung des Bevölkerungszuwachses aus einem Lande in das andere hindern.
8. Beseitigung des Protektorsystems über Mandatgebiete und Kolonien, Rückzug sämtlicher Truppen aus den Kolonien, Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker.
9. Zurückziehung aller fremden Truppen aus China, völlige politische und wirtschaftliche Freiheit für China.
10. Einstellung des wirtschaftlichen und politischen Boykotts gegen Sowjet-Rußland, Wiederherstellung der Beziehungen zur Sowjet-Union auf der Basis der Gleichberechtigung unter folgenden Bedingungen:
 - a) Sowjet-Rußland erhält Kredite zur Erhöhung seiner Kaufkraft.
 - b) Das ausländische Kapital erhält in Sowjet-Rußland Konzessionen.
 - c) Herstellung technischer Zusammenarbeit und Austausch von Sachverständigen auf dem Gebiete der industriellen Technik.
 - d) Berzucht auf jeden Versuch einer Veränderung des gegenwärtigen sozialistischen Systemes in Sowjet-Rußland, insbesondere Verzicht auf jeden Angriff gegen das Außenhandelsmonopol.
11. Völlige Abrüstung mit Beseitigung aller ständigen Armeen, Klotten, Organisierung der Arbeiter und Bauern, die die Beseitigung aller militärischen Zwecken dienenden Einrichtungen zu kontrollieren hätten.

Aufhebung der ständigen Verwaltung der Russen.

Die Sowjet-Delegation hat den Leiter der Genfer Polizei ersucht, künftig die Polizeiorgane, die gegenwärtig die Überwachung der Sowjet-Delegation leisten, zurückzugeben, da sie eine ständige Überwachung nicht mehr für notwendig halte. Das neue Erlauchen der Russen wird vom Völkerbundsekretariat gemeinsam mit den Genfer Polizeibehörden eingehend geprüft werden. Die Sowjet-Delegation hat ihrerseits einige Personen namhaft gemacht, denen sie ihre Verwahrung anvertraut hat.

Neue Hezrede des polnischen Außenministers

Gr a u d e n z, 7. Mai. Der polnische Außenminister Zalesski erklärte in einer Presse-Unterredung, daß Polen um keinen Preis auch nur einen Fuß breit pommerschen oder

schlesischen Landes abtrete, das seit ewigen Zeiten polnisch sei und das die Uebermacht Polen entrissen und der Sieg des Rechts und der Gerechtigkeit Polen wiedergegeben habe. Jeder Pole wisse, wie teuer diese Länder, Pommernellen und Schlesien, seien. Jeder wisse, daß sie nicht weniger seien als das übrige polnische Land. Jeder Pole wisse, daß Polen ohne sie geradezu nicht bestehen könnte, daß ein 20-Millionen Volk unter den geographischen und politischen Bedingungen in Polen untergehen würde, falls man ihm den freien Zugang zum Meere nehmen würde. Jeder Pole würde seinen Augenblick zögern, die größten Opfer, auch des eigenen Mutes, zum Schutze dieser Länder zu bringen.

Herr Herzt habe durch seine Beutheuer Rede der polnischen Regierung einen riesigen Dienst erwiesen, zumal er hierbei bei den aufrichtigen Eroberern, und Nachgelüste gegenüber den Staatsmännern enthüllt habe, die sich noch gewisse Illusionen gemacht hätten.

Zu dieser Rede ist zu bemerken, daß die durch den Versaillesvertrag an Polen gefallenen Gebiete von einer deutschen Mehrheit bewohnt sind und an Polen gefallen sind, ohne daß die Bevölkerung vorher in einer Abstimmung befragt worden wäre. Die Wiederholung der alten Unwahrheiten soll offenbar dazu dienen, um der französischen Presse Mittel zu einer Campagne gegen Deutschland zu geben. Deshalb muß darauf hingewiesen werden, daß Vizelanzler Herzt Polen gegenüber keine aggressive oder amerikanische Politik befürwortet hat. Jeder Versuch polnischer Stellen, derartige Behauptungen doch aufzustellen, muß als eine Verfälschung der Wahrheit bezeichnet werden.

Die Aufwertungsfrage.

Eine Nichtigstellung des Reichsjustizministers gegenüber Tendenzfragen.

Berlin, 7. Mai. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Reichs-Ausschusses des Reichstags gab Reichsjustizminister Dr. Herzt eine Erklärung zu dem an ihn gerichteten offenen Brief des Grafen Pobodowshy über die Aufwertungsfrage ab, worin es eingangs heißt, daß der Führer der deutchnationalen Reichstagsfraktion vor den Dezemberwahlen 1924 erklärt hätte, sobald die Deutschnationalen an der Regierung sind, wird innerhalb 24 Stunden ein Aufwertungs-gesetz vorgelegt, welches 100 Prozent Aufwertung bringt.

Demgegenüber wies der Reichsjustizminister darauf hin, daß er schon früher im Ausschuss die ihm zugeschriebene Behauptung als völlig unwahr bezeichnet und die Unterstellung in einer Rede in Stettin als Gemeinheit gekennzeichnet hätte. „Es handelt sich also, so fügt der Minister hinzu, nur um eine Zwischensache-Episode, aus der man jetzt eine programmatische Erklärung im Zusammenhang mit den Wahlen machen will. Es wird dann die Frage hinzugefügt, ich hätte eine 100prozentige Aufwertung begehrt. Das habe ich niemals und an keiner Stelle getan.“

Volksleben und Wirtschaft.

Neues Mietrecht?

Mit dem 30. Juni treten sowohl das Mieterschutzesgesetz als das Reichsmietengesetz außer Kraft, wenn der Reichstag sich bis dahin nicht über eine Neuregelung des gesamten Miet- und Wohnrechts oder über die Verlängerung der geltenden Gesetze schlüssig geworden ist. Es ist begreiflich, daß die an diesen Dingen besonders Interessierten rechtzeitig ihre Aufschauungen und Wünsche durchzusetzen trachten. Im Reichstag ist ein Ueberausgehendes zur Regelung der Mietverhältnisse beantragt. Es wird die Aufrechterhaltung des Reichsmietengesetzes, des Mieterchutzgesetzes und des Wohnungsmanagements verlangt. Mieträume aller Art sollen nach den Bestimmungen des vormaligen Gesetzbuches kündbar sein. Die Kündigung soll aller-

Zuerböter.

Von Wilhelmine Fiedl.

(35 Fortsetzung).

(Nachdruck verboten)

Friedrich von Haren hatte sich geschworen, daß die kleine Tilde seine Frau werden sollte, und sie würde es werden, wenn nicht, morgen, so doch übers Jahr. Die Weltgeschichte markierte schnell heurigen Tages. Was konnte sich in einem Jahr nicht alles ereignen! Aber von „ewiger Trennung“ und „Nimmerwiedersehen“ und dergleichen Unsinn konnte schlechterdings keine Rede sein. Er sprang auf und tat ein paar energische Gänge durchs Zimmer. Die Harens waren eine alte Soldatenfamilie, und alles, was nach Kampf schmeckte, hatte ihnen immer das Blut warm gemacht. Daß er um die Braut würde kämpfen müssen, machte sie ihm nur noch werter. Eigentlich war es so bedeutend interessanter, als wenn er heute wäre, um sich sein Glück zu holen.

Weihnachten kam. Tagelang hatte Tilde mit der blonden Luise am Backofen hantiert, bis in der Speisekammer ein Ball von Ruchsen sich türmte, aber sie tat alles mit dem wehmütigen Gesicht einer kleinen Mater dolorosa, wußte nicht einmal, wie schweißig sie durch den Tag ging, während sie sonst mit ihrer hellen Stimme aus unfensterbarer Herzensfreude eine Weihnachtsmelodie nach der anderen geträllert hatte.

Eine Kestleule und eine Bratgans erfüllten das Haus mit lieblichen Düften, auch eine Tanne stand im Zimmer, aber mit dergleichen materiellen Gemüßen schien das Christkind es in diesem Jahr bewenden zu wollen.

Jürgen ging aus dem Hause soviel er konnte, er revidierte Scheunen, Ställe und Kornboden, quate sozusagen in jedes Mauersloch, schalt ausgiebig, wenn es irgend anging, und kam mit finsternem Gesicht zurück.

Er überlegte, sollte er am ersten Festtag mit Tilde oder ohne Tilde zur Kirche fahren oder mit ihr zu Hause bleiben. Schließlich entschied er sich für das Letztere; es schien ihm in Anbetracht aller Umstände am sichersten. Am heiligen Abend legte er ihr ein Kleid auf den Gabentisch, einen silbernen Fingerhut und ein einfaches Armband, das er seinerzeit Ina als Bräutigam geschenkt hatte. Er hatte sich sonst zu Weihnachten stärker angegriffen, aber es konnte Tilde nichts schaden, zu merken, daß er gekränkt sei. Das Armband trieb ihr die Tränen in die Augen. Ach, wenn die Mutter lebte! Die würde Nat wissen in dieser Wirtin, von Kindesbesicht und Liebes-tönen. Man würde sich in der Dämmerung an sie schmiegen und sich all das, womit man nicht fertig wurde, von der Seele herunterreden.

„Mein, das muß ich sagen. Man strengt sich an, dir eine Freude zu machen und du heulst!“, sagte Jürgen und

sprach um so barscher, als er ein heimliches Mitleidsregen spürte. Einladungen in der Pfarre lehnte er ab. Er habe Feiern und Tilde sei auch nicht ganz auf dem Posten, behauptete er. Besser war besser. Aber er lud die ganze Familie Wegener für den zweiten Festtag zu sich ein. Trotzdem er auf Marx einen schlecht verhehlten Groll hatte. Sie erschienen auch vollzählig, der Pastor mit dem christlichen Roman, den er Tilde ostentativ zu schenken pflegte, die Pastorin mit einem Paar Handschuhe, Lene, jetzt nicht mehr Moritz genannt, mit einer gestickten Schürze und Max mit Geißels Gedichten. „Ach du!“ sagte Tilde mit kümmerlichem Lächeln. „Was ist in dich gefahren? So nobel warst du doch sonst nie!“

Der zukünftige Jurist Miß ein Auge zu und zog den rechten Mundwinkel hoch, was ihm ein sehr verschmitztes Aussehen gab. „Na, einmal ist bei allen Dingen das erste. Und der gute Emanuel ist wie Vaters homöopathische Apotheke — für jeden Zustand etwas.“ Er schlug den Band wie zufällig dort auf, wo das Leseschild lag.

„Es muß doch Frühling werden,“ stand dort die mit Bleistift unterstrichen und danach sein gekritzelt ein „F. v. H.“ „Ach Max, du Junge, du lieber Kerl!“ schrie Tilde über und über erlähnd und tot etwas, das sie noch nie getan, so oft Max auch im Scherz darum gebettelt hatte. Sie warf beide Arme um seinen Hals, küßte ihn rechts auf die Wangen, links auf die Wange und schließlich auf den Mund, während er ihr zustimmte: „Berbs weitergeben.“

Das Buch aber ließ sie den ganzen Abend nicht aus den Händen, nahm es später mit in ihr Zimmerchen, und es lag die Nacht unter ihrem Kopfkissen. Sie selbst schlief zum erstenmal, seitdem sie den Giftbrief geschrieben hatte, ohne Tränen ein. Es war ja Weihnachten, die Zeit, die einst der Welt das Heil gebracht; konnte es nicht auch ihr das Glück bringen? Freilich, der Vater hatte dabei mitzureden, und sie hatte noch nie erlebt, daß er seine Meinung änderte oder ein Wort zurücknahm, aber konnte nicht ein Wunder geschehen? Friedrich glaubte offenbar, daß es möglich sei, und das unbedingte aläubige Vertrauen eines sehr jugendlichen Herzens in die überlegene Einsicht des Liebsten umhüllte sie warm und tröstlich wie ein weicher Mantel.

Es war Jürgen's Gewohnheit, dem Postboten am Silbestertag zwanzig Mark Trinkgeld als annehmlichen Abschluß des Jahres zu geben, und er hatte das Goldstück rechtzeitig dem Gewehrman der Küche entnommen und es auf den Schreibtisch gelegt. Nun war es, als der Mann kam, nicht zur Hand. Tilde und die Mädchen wurden gerufen, suchten mit vereinten Kräften, konnten nichts finden und wurden gescholten, worauf der Stephansjünger sein Geschenk in Kurant erhielt. Nach seinem Weggang brach Unangenehmheit über das Haus herein. Es gehörte nämlich zu Jürgen's Eigentümlichkeit, daß verlegte oder verkrante Gegenstände unerbittlich so lange gesucht werden mußten, bis sie wieder da waren. Man suchte also; man nahm jedes Blatt auf dem Schreibtisch

in die Hand, man nahm den Teppich auf, rückte die Möbel ab, sidierte in den Dielenrücken, suchte hinter dem Spudnapf und hinter dem Sofa, man suchte unter Hintenanhangung aller sonstigen häuslichen Pflichten im Schweige des Angesehens. „Es ist wahrhaftig nicht da, Vater“, beteuerte Tilde wieder und wieder. Lorenzen machte schon ein sehr finsternes Gesicht.

„Gestressen hats keiner, und Flügel und Beine hats auch nicht gekriegt. Es war hier und muß also wieder her. Sucht eben.“

„Belleicht hats der Herr doch noch im Putzmonat“, schlug die blonde Luise vor. „Wach! Als ob ich da nicht längst nachgesehen hätte,“ juch Lorenzen sie an, schüttelte aber doch noch einmal die Börse auf dem Tisch aus. „Na, seht ihr wohl?“ sagte er grimmig und mit verdächtig funtelnden Augen. „Seht jetzt an eure Arbeit, aber das sag ich euch, bis zur Beierzeit muß das Goldstück wieder heran. Es muß.“

Als er das Zimmer verließ, ließ Tilde ihm nach. „Vater, ich weiß wirklich nicht, wo wir noch suchen sollen. Meine Stednadel könnte sich noch verstecken, und ein Zwanzigmarkstück müßte doch gar nicht so klein.“ „So ist eben gestohlen; ich müßte mirs gleich.“ „Ich hätte ja das Geld auch nicht heruntelassen lassen sollen.“ „Wartet! Ich aber gar nicht in der Stunde gewesen. Sie hat zwei Enten geschlachtet.“ „Wemms Martha nicht gewesen sein kann, so ist Luise.“ „Aber Vater, Luise hat noch nie auch nur einen Faden genommen.“ „Einmal fängt jeder Dieb an. Na, wart bis zur Beier. Sie hat jetzt gemerkt, daß ich sie im Verdacht habe und wird das Geld wohl irgendwo untergeschustern. Ich hab schon oft was wieder-tilde sich bestimmet aus. Müchte doch nur das dumme Goldstück sich wiederfinden. Wenn nicht, so drohte das neue Jahr sehr ungenützlich zu beginnen. Es würde Schelte geben. Szenen, Heulerei und bestenfalls den Schatten eines ungeliebten Verdachts für Luise. Das Mädchen tat ihr so leid; es war immer willig, immer fleißig und hatte bisher selbst dem Vater keinen Anlaß zur Klage gegeben. Das Utmanum sei ab; das Geld war verschwinden. Noch hielt Jürgen an sich; es über auch am andern Morgen das Goldstück nicht auftauchte, brach er los, und beschuldigte das Mädchen geradezu des Diebstahls. Luise wurde so weiß wie eine Schürze.“

„Wie kann der Herr so was sagen,“ stieß sie heraus. „Jürgen sah auf der Kante des Schreibtisches, hatte die Arme un-vergessenen und sah streng und richterlich aus.“ „Es tut mir leid,“ sagte er, „aber hier lag das Geld.“ Er tippte auf den Tisch. „Nachdem Sie das Zimmer rein gemacht hatten, war es verschwunden. Sie können sich nicht wundern, wenn ich Sie unter solchen Umständen auffordere, in sich zu gehen und die Wahrheit zu bekennen.“ „Ach hab kein Geld gesehen. Als ich den Schreibtisch abwischte, war da keins.“

(Fortsetzung folgt.)

dinge erst zum 1. Januar 1928 wirksam werden. Diese Uebergangsbestimmungen sollen am 30. Juni 1928 bereits wieder außer Kraft treten. Nach Lage der Dinge ist aber kaum anzunehmen, daß diese Vor schläge Gesetz werden, denn von gewerkschaftlicher Seite wird dagegen heftig zu Felde gezogen. Die Gewerkschaften betonen, daß eine völlig freie Wohnungs- und Bodenwirtschaft nicht wiederhergestellt werden dürfe. Sie lassen auf dem Standpunkt, daß die Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches, soweit sie das Mietrecht betreffen, völlig unzulänglich sind. Die oben vorgeschlagene Uebergangsregelung wird abgelehnt. Es wird ein soziales Boden-, Wohn- und Mietrecht als Dauerrecht an Stelle des jetzigen Notrechts gefordert. Welcher Art der Ausgleich sein wird, der im Reichstag zwischen den beiden gegensätzlichen Anschauungen gefunden werden muß, läßt sich genau noch nicht übersehen. Wahrscheinlich ist, daß die bestehenden Gesetze zunächst noch einmal über den 30. Juni d. J. hinaus verlängert werden.

Saatensland in Preußen Anfang Mai. Der Saatenstand in Preußen Anfang Mai wird wie folgt begutachtet, wobei 2 gut und 3 mittel bedeutet: Weizen 2,6, Roggen 2,9, Gerste 2,7, Getreide aus vorliegenden Getreidearten 2,8, Mais und Hülsen 2,8, Acker 2,6, Luzerne 2,6, Klee 2,7 und andere Wiesen 2,9. Hierzu wird bemerkt, daß bei den starken und anhaltenden Regenfällen, die im Stromgebiet der Elbe und Ober- und Ueberschwemmungen erheblicher Strecken landwirtschaftlich benutzten Landes bewirkten, der Saatenstand sich gegenüber April in einigen wesentlichen Punkten verschlechtert hat, wenn auch der allgemeine Eindruck noch als befriedigend bezeichnet werden muß. Gegenüber dem Vorjahre ist der diesjährige Saatenstand immer noch als recht günstig zu bezeichnen, hält sogar im wesentlichen, wenn auch gerade mit Ausnahme des Roggens, einen Vergleich mit 1913 aus.

Vermischtes.

Auch Erdstöße im Mississippigebiet?

Memphis (Tennessee), 7. Mai. Heute früh um 3 Uhr wurden in einem Umkreis von 100 Meilen in sechs Städten leichte Erdstöße wahrgenommen, die die Befürchtung unter den Opfern der Ueberschwemmung erhöhten.

Ein diebischer Amstrat. Wie erinnert, wurde vor einiger Zeit der Amstrat Heinrich Kühne von der Oberrechnungskammer auf einer Auktion in Potsdam bei einem Silberdiebstahl überfallen. Jetzt wird eine neue Vernehmung des Amstrates bekannt. Kühne war vor einiger Zeit beauftragt, den Abschluß beim Todesfall einer Potsdamer Familie zu regeln. Es ver schwand ein wertvoller goldener Schlangerring, der monetarisch verschwunden blieb. Nun hat man den Ring bei der Tochter des Amstrates wiedergefunden. Der Amstrat befaßt hier den hochbetagten Kunstmalers Karl Hagemeister in Werder. Eigentümlicherweise verschwanden dem alten Maler immer noch dem Besuch des Amstrates wertvolle Bilder.

Die Fälschungsfälscher erwidert. Zu den Betrügerinnen mit gefälschten Zigarettensteuer-Bänderchen teilt die Zollfahndungsstelle des Landesfinanzamtes Dresden mit, daß dem Kaufmann Joseph Schuler in Dresden nachgewiesen wurde, daß er die gefälschten Steuerzeichen geliefert hat, die von Zuhabern Dresdener Zigarettenfabriken verwendet wurden. Es besteht dringender Verdacht, daß Schuler bei der Herstellung von Steuerzeichen selbst mitbeteiligt gewesen ist.

Ein folgenschwerer Streit. Wie die „Niederschlesische Zeitung“ meldet, kam es in Siegersdorf zwischen dem Arbeiter Emil Rasche und dem Oberlandjäger Schwan zu schweren Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Rasche versuchte, den Oberlandjäger Schwan zu erwürgen. In der Notwehr zog Schwan seinen Dienstrevolver und schloß zunächst einen Schreckschuß ab. Da Rasche nicht von ihm abließ, schoß der Landjäger zum zweiten Mal. Der Schuß traf den Kopf, sodas Rasche schwer verletzt zu Boden sank. Im Kreis Krankenhaus Lunzau ist er seinen Verletzungen erlegen. Die Ursache des Streites soll Eifersucht sein.

Durch eine Sprengkapsel schwer verunglückt. Auf dem Wall in Landsberg a. d. Warthe trat eine Frau auf eine Sprengkapsel, die von einer Handarante stammte. Ein Fuß der Frau wurde hernach verstümmelt, daß er kaum erhalten werden wird. Wie die Granatkapsel dorthin kam, ist nicht festzustellen.

Ein achtfacher Mörder. In Charlestown an der Grenze von Natal sollte ein Farmer wegen Blutschande und Mordversuchs verhaftet werden. Er bewunderte den ihn verfolgenden Polizisten durch einen Schuß und flüchtete hierauf in einen Areal, von wo aus er die Polizei, die ihn umzingelt hatte, beschloß. Es gelang ihm, zu entweichen und nach Charlestown zurückzukehren, wo er acht Personen erschloß, darunter seine Frau und seine Schwiegereltern, und drei Personen verwundete. Dann beging er Selbstmord.

Stadt. Kreis. Provinz

Unser Stahlhelm aus Berlin zurück. Heute früh lehrten unsere Stahlhelmer, die an der großen Heereschau in Berlin teilgenommen hatten, wieder zurück und zogen mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen in Stolp ein. Einstimmig erklärten alle den Berliner Stahlhelmtag für ein nationales Ereignis von überwältigender Größe, das bei allen Teilnehmern einen unvergesslichen Eindruck hinterlassen habe. Nebenfalls habe man dem roten Berlin einmal gezeigt, daß im Reiche die alten Frontsoldaten noch in alter Treue zum Vaterlande stehen und nicht gewillt sind, dem roten Terror sich zu beugen. Abgesehen von kleineren Zusammenstößen, ist es Dank der musterhaften Disziplin der Stahlhelmlinien zu Unruhen nicht gekommen.

Der pommerische Arbeitsmarkt im April. Der April brachte eine stetige, wenn auch allmähliche Abnahme des Gesamtangebots. Während am 30. März bei den 4 pommerischen Arbeitsvermittlungsbüros noch 36 539 Arbeitsuchende, darunter 25 425 Hauptpersonen, waren, weisen die Berichte für den 27. April 30 760 gemeldete Arbeitsuchende auf. Danach betrug die Abnahme des pommerischen Angebots an Arbeitsuchenden im April 5 779 (Hauptunterstützungsbüros: 5510 und Notstandsarbeiter: 1633). Die Landwirtschaft hatte zunächst noch steigenden Bedarf, der, so kamen, nur durch Aufnahme außerprovinzieller Ausgleichsarbeitnehmer gedeckt werden konnte. Ziegeleien und Kalksteinfabriken hatten lebhafteren Bedarf, doch wurde die Tätigkeit zeitweise etwas lebhafter, aber auch sie begannen gegen Ende des Monats wieder abzuflauen. Gemeldet blieben am Schluß des Monats noch 4295 Metallarbeiter. Im Baugewerbe hat sich der Beschäftigungsgrad günstig entwickelt.

Der Arbeitsmarkt in Stolp hat sich im allgemeinen in der letzten Woche ein wenig gebessert. Es waren in Stolp vorhanden 976 kontrollierte und 684 unterstützte Erwerbslose, während die Zahl der Zuschlagsempfänger 974 betrug. Im Landkreis waren die entsprechenden Zahlen in obiger Reihenfolge: 516, 69 und 155.

Als Lehrwirtschaft neu anerkannt ist von der Landwirtschaftskammer für Pommeren das Rittergut Wollin, Kreis Stolp, Betriebsleiter Oberinspektor E. Klingner.

Provinzial-Hausbesitzertag. Der Pommerische Provinzialverband der Haus- und Grundbesitzervereine hält seinen Verbandstag am 28. und 29. Mai in Strasund ab. Es sollen nachstehende Gegenstände behandelt werden: 1. Die Notwendigkeit der Befestigung der bisher betriebenen vererblichen Steuerpolitik, Senkung der Realsteuer und der Hauszinssteuer. 2. Die dringenden Forderungen des Haus- und Grundbesitzers an die Gesetzgebung zum Schutze der Erhaltung des Privateigentums. 3. Die Lehren der Bodenreform mit dem Ziele der Vernichtung des Privateigentums.

Antliche Großhandelsindexziffer vom 4. Mai. Die auf den 27. April des 7. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat gegenüber der Vorwoche um 1 v. H. auf 136,7 (134,8) angezogen. Innerhalb der Agrarstoffe, die um 2,4 v. H. auf 137,8 (134,6) angezogen haben, sind vor allem die Preise für Getreide und Kartoffeln gestiegen, während diejenigen für Vieh nachgegeben haben. Die Kolonialwaren sind um 0,6 v. H. auf 126,1 (126,8) zurückgegangen. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren ist um 0,5 v. H. auf 130,7 (130,1) gestiegen. Diejenige der industriellen Fertigerwaren hat sich leicht auf 143,6 (143,4) erhöht.

Pollnow. Von einem Eber angefallen, zu Boden gerissen und nicht merklich verletzt wurde auf dem Gute Gutmin ein mit Schweinefütterung beschäftigter Hofgänger. Der Mann wollte einige in der Eberhude eingedrungene Schweine aus dieser hinaustreiben. Dabei wurde er von dem Eber angegriffen.

Röslin. Errichtung einer Enteisungsanlage beschlossen. Die Rösliner Technischen Werke haben den Bau einer Enteisungsanlage beschlossen, um einem von den zehn Brunnen, welche des Wasserwerk speisen, den starken Eisengehalt zu entziehen. Der Eisengehalt läßt sich dadurch entziehen, daß man Sauerstoff durch das Wasser treibt; das sich bei diesem chemischen Vorgang bildende Eisenoxid schlägt in Flocken nieder. Die Kosten werden sich auf 70 000 Mark belaufen. Mit dem Bau soll im Juli begonnen werden.

Giesow, Kr. Köslin. Kindesraub. — Hier verschwand am 30. März der 2½-jährige Sohn des Arbeiters Klawin spurlos. Die Annahme, daß der Junge ertrunken sei, hat sich nicht bestätigt. Dagegen hat sich ein 12-jähriger Knabe gemeldet, der in Barchmin in einem Baumwagen ein blondes Kind gesehen haben will.

Kolberg. Ertrunken. — Im Holzgraben erkrankt der vierjährige Junge des Arbeiters Busow. Das Kind war auf die Wäschepüle gegangen, um Blumen zu pflücken. Hierbei stürzte der Junge kopfüber in den Fluß und ertrank, da die zuschauenden Kinder den Vorfall nicht sofort meldeten.

Gribow, Kr. Kolberg. Der Hering ist da! — In der Küste bei Gribow — zwischen Kolberg und Trepower Deep — tauchen zurzeit Heringsschwärme in solchen Mengen auf, wie sie seit zwei Jahrzehnten nicht mehr beobachtet werden konnten. Die Schwärme scheinen ostwärts zu wandern; seit zwei Tagen haben die Kolberger Fischer die ersten Heringe hereingebracht.

Körlin (Perfaute). Unglücksfall. — Beim Kalkverladen füllte sich der zehnjährige Sohn des Bahnbeamten Haack eine Konservendbüchse mit Kalk, zu dem er Wasser goß. Mit lautem Knall explodierte die Büchse. Der ähnde Kalkbrei spritzte dem unglücklichen Knaben ins Gesicht und verletzte ihn derart, daß er sofort ins Krankenhaus nach Kolberg gebracht werden mußte.

Labes. Rekordleistungen von Milchkuhen. — Der Großgrundbesitz von Labes und Umgegend hat zwei Milchkontrollvereine eingerichtet. Diese haben zur Milchsteigerung schon wesentlich beigetragen. Was auf dem Gebiete der Milchviehzucht geleistet wird, davon legt der Kontrollverein Labes Ost 1 bereites Zeugnis ab. In die Leistungsliste wurden mit höchster Tagesleistung aufgenommen: 1. Frieda Nr. 5, Zülfest, mit 40,2 Kilogramm Milch und 3,90 Prozent Fett. (Besitzer von Wedel). 2. Christel 44, Gut Negrepp, mit 41,7 Kilogramm Milch und 3,70 Prozent Fett (Besitzer Oberamtmann Dingersdissen). 3. Mignon 89, Gut Sletzia, mit 42 Kilogramm Milch und 3 Prozent Fett (Besitzer Spittigerber). 4. Ampel 87, Gut Nagmersdorf, mit 44 Kilogramm Milch und 3 Prozent Fett (Besitzer Holt).

Draumburg. Beugnadigt. — Der Fuhrwerksbesitzer Klobach aus Draumburg, der im Vorjahre den Nachschußbeamten Golbe erschloß und vom Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, ist jetzt zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe beugnadigt worden.

Barth. Die Kreuzottern treten nach dem gelinden Winter in den Waldungen des Forstreviers Fuhlenberg stark auf. Auf dem Gemeindeamt in Bodstedt wurden allein im April 334 Kreuzottern abgeliefert, wofür je 50 Pfg. gezahlt wurden.

Greifswald. Stärkerer Besuch der Universität. — Die erste Immatrikulation an der Universität bestätigte einen außerordentlich erfreulichen Zuwachs an Studenten gegenüber dem Wintersemester. Insgesamt haben fast 550 Neu-Immatrikulationen stattgefunden, sodas ungefähr 1300 Studenten immatrikuliert sind. Am stärksten ist die philosophische Fakultät mit 192 Neu-Immatrikulationen und einem Bestand von 468 vertreten.



Wie wird das Wetter?

Bericht der Deutschen Seewarte.

Das mitteleuropäische Hochdruckgebiet ist stationär geblieben, aber im langsamen Abbau begriffen. Unsere Bitterung wird im Bereich der absinkenden Luftmassen auf seiner Südwestseite noch schön bleiben. Heute abend liegt eine Störung über Frankreich, die sich ostwärts verlagert und das Wetter Süddeutschlands beeinflusst. In Pommeren kann es zeitweise zu etwas Bewölkung kommen.

Wetter-Vorhersage: Mäßige, zeitweise etwas aufrischende Winde aus Ost bis Südost, vorwiegend heiter und trocken, zeitweise etwas bewölkt, tags warm, Frühnebel nicht ausgeschlossen.

Letzte Meldungen.

Der Fronsvogt gegen Erleichterung.

Berlin, 7. Mai. Nach einer Meldung des „Lokalanzeigers“ aus New York berichtet „New York World“ aus Berlin, der nächste Bericht Parker Gilberts werde ausführen, daß kein

Grund zur Revision des Dawes-Planes vorliege, solange die Reichsregierung Aufschub, Zuschüsse und andere unproduktive Ausgaben ausbringen könne, wie sie sich im letzten Reichshaushalt befinden. (!) Der Bericht werde ausgesprochen kritisch bei der Analyse des Reichshaushaltes und gegenüber der amtlich inspirierten Pressepropaganda auf Revision des Dawes-Planes sein. Er werde demgegenüber von der zunehmenden deutschen Wirtschaftsbesserung (!) sprechen, die schon aus der Zunahme der deutschen im Auslande angelegten Gelder hervorgehe.

Die Folge der „Abstrüfungskonferenz“.

Basel, 7. Mai. Der „Baseler Anzeiger“ meldet aus Paris: Der Heeresausschuß der Kammer tagt seit Freitag. Für die Durchführung der neuen Heeresreform werden als erste Rate 310 Millionen Mark angefordert. Der „Humanite“ zufolge werden 13 neue Garnisonen an der Ostgrenze und 7 neue Garnisonen an der Nordostgrenze geschaffen.

Kommunisten-Invasion in Genf?

Basel, 7. Mai. Der „Baseler Anzeiger“ meldet aus Genf: In Genf erregt es Beunruhigung, daß mit den Russen unzählige ausländische Kommunisten in Genf eintreffen könnten, ohne daß sie im Besitz von Einreisepässen sind. Die Polizei hat deshalb ihre Ueberwachung der Sowjet-Räume im Hotel Angletteret nicht aufgegeben. Sie konnte schon eine ganze Anzahl unerwünschter Elemente festnehmen und der Ausländer-Polizei übergeben. Dem Protest der russischen Delegation an den Bundesrat in Bern ist nur insofern stattgegeben worden, als die persönliche Ueberwachung der angemeldeten 15 Bolschewischen-Vertreter bei ihren Ausgängen in die Stadt fortfällt.

Zürich, 7. Mai. Der „Tagesanzeiger“ meldet aus Genf: Die Russeneinladung nach Genf war ein törichter Streich. Die Polizei hat bei der Hauptpost Paketsendungen an die russischen Herren wegen ungenügender Adressen geöffnet und hierbei überraschende Feststellungen gemacht, die an die Tätigkeit des Gesandten Joffre in Berlin im Oktober 1918 erinnern. Infolgedessen besteht keine Aussicht, die Russen als gefährliche Gäste nicht mehr überwachen zu lassen.

Handelsnachrichten.

Berliner Butternotierung.

Berlin, 7. Mai. 1. Sorte 1,53, 2. Sorte 1,46, abschließende 1,32 M. Tendenz: ruhig.

Berliner Frühmarktnotierungen vom 7. Mai. Weizen Juli 300, Sept. 270. Tendenz: schwach. Roggen Mai 276, Juli 261,75, Sept. 230. Tendenz: schwach.

Stettiner Produktnotierungen vom 7. Mai. Per 1000 Kg. Roggen, incl. 286, Weizen, incl. 308—314, Hafer 248—254. Sommergerste 265—278, feine über Notiz, Futtergerste 248—260 M. Per 50 Kg. Viktoriarbisen 24—26, Stockerbisen 15—17,50, Roggenkleie 8,75—9, Weizenkleie 8,20—8,40 M.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Ämtlicher Bericht vom 7. Mai 1927

Auftrieb: Rinder 2007 Stück; darunter 646 Ochsen 458 Bullen, 903 Kühe und Färsen; Kalber 1700 Stück, Schaf 4530 Stück; Schweine 8628 Stück; Ziegen — Stück; Ferkel; 54 Auslandsschweine.

Rinder:		Preise Goldpfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
A. Ochsen:		
a) vollfleischig, ausgem., 11. Stallma.		60—61
b) höchst. Schlachtw. ungel. 12. Weidem.		
c) hto. hto im Alter von 4—7 Jahren		55—57
d) junge, fleischig nicht ausgemästet und ältere ausgemästete		50—52
e) mäßig genährte junge, gut genährte ältere		35—45
B. Bullen		
a) vollfleischig, ausgewacht höchst. Schlachtwerts		55—56
b) vollfleischig jüngere		52—53
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere		50—51
C. Färsen und Kühe		
a) vollfleischig, ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtwerts		58—60
b) vollfleischig ausgemästete Kühe höchst. Schlachtwerts bis zu 7 Jahren		46—50
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entw. jüngere Kühe und Färsen		30—35
d) mäßig genährte Kühe u. Färsen		22—26
e) wenig genährte Kühe u. Färsen		41—46
D. Berma genährte Ammie (Ferkel) 11. Färsen		
a) doppelte Mast		70—87
b) einfache Mast		50—63
c) mittlere Mast u. beste Saugfärsen		40—48
d) mittlere Mast u. gute Saugfärsen		
e) mittlere Mast u. gute Saugfärsen		
f) mittlere Mast u. gute Saugfärsen		
A. Stallmäher		
a) Stallmäher und jüngere Mast		62—66
b) ältere Stallmäher, gemästete Mastmäher und gut genährte junge Mastmäher		
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Werkst.)		
B. Wollschaf		
a) Wollschaf		40—50
b) Wollschaf		
c) Wollschaf		
d) Wollschaf		
e) Wollschaf		
f) Wollschaf		
g) Wollschaf		
h) Wollschaf		
i) Wollschaf		
j) Wollschaf		
k) Wollschaf		
l) Wollschaf		
m) Wollschaf		
n) Wollschaf		
o) Wollschaf		
p) Wollschaf		
q) Wollschaf		
r) Wollschaf		
s) Wollschaf		
t) Wollschaf		
u) Wollschaf		
v) Wollschaf		
w) Wollschaf		
x) Wollschaf		
y) Wollschaf		
z) Wollschaf		

Marktverlauf: Räder steigend, gute Ware lebhaft gesucht. Schafe stetig, Schweine fest. Der Markt am 4. Juni fällt aus.

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Kaffee-Grossröstereien

Direkte Verbindungen
mit den Produktionsländern
und Plantagen

Kaffee-Import
und
Tee-Import

Ueber

1000
Fillialen.

Malzkaffee-Fabriken

Kaffeelager in Hamburg,
London, Amsterdam und
Uebersee.

Eigene Kakaowerke,
Eigene Schokoladefabriken,
Zucker- u. Backwarenfabrik.

GRATIS

Schachtel
KAISER'S CREME-PRALINEN I
bei Einkauf für
3 MARK
(Zucker ausgeschlossen)



1
Tafel
KAISER'S SCHOKOLADE
bei Einkauf für
2 MARK
(Zucker ausgeschlossen)

GRATIS

1
Kostprobe
KAISER'S SCHOKOLADE
bei Einkauf für
1 MARK
(Zucker ausgeschlossen)

ab
Dienstag, 10. Mai

bis
Sonnabend, 21. Mai

Kaiser's Kaffee das Pfd. Mk. 2.40-4.40-Kaiser's Tee Paket = 100 gr. Mk. 0.90-1.70-Kaiser's hochfeine Schokolade und Pralinen
Alles in vorzüglicher Qualität aus eigenen Großbetrieben.

Fillialen: Stolp, Kirchplatz 17, Belgard, Heerstraße 6/7, Schlawe, Markt 16.

ACHTUNG!

Im Anschluss an diese Zugaben-Tage Aufgabe von Sammelmarken
zum kostenlosen Erwerb von Kaiser's Original-Kaffee-Carajur

Wollen Sie sparen?

Preiswerte moderne
Kleiderstoffe und Seiden
finden Sie in reichhaltiger Auswahl bei der Firma
Seidenhaus W. Wiebe
Stolp, Holstenorstraße 2, Ecke Markt.

Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.
Uhrmacher C. Haar
Markt 19.



SPORTWOCHE
KOSLIN
8-15. MAI 1927
MIT
VERKEHRSTAG
12. MAI 1927

Am 15. Mai 1927 33 1/3 %
Fahrpreismäßigung auf
der Reichsbahn Pottar-
gow-Köslin und zurück.
Bis Schlawe für Rückfahrt
auch Sonderzug, Näheres
Aushang Bahnhof.

Näheres Verkehrs-
programm Mittwoch.

Bitte!

die Firma
Seidenhaus Wiebe
führt neuerdings die beliebten
Hadebeils Linda Mode-
journalle und Schmitte!

Sie sparen Geld

wenn Sie Ihren Bedarf in Futter-
artikel und Mehl bei mir decken.

Meine heutigen Preise:
feine Weizenkleie à 3tr. 7,40 Mk.
Roggenfuttermehl " " 8,90 "
Gerstenschrot " " 11,— "
Maischrot " " 10,90 "

Ich tausche alle Getreidearten gegen Mehl-
Größe, Gries, Floden und Bruchreis ein

Eduard Frankenstein
Stolp i. Pom. Wollweberstr. 19.

A. Litzke, Stolp i. Pom.

Fernruf 673. Geersstraße 32.

Aus ankommenden Kesselwagen empfehle ich ab Lager Stolp
prima 100%iges Motorenbenzol (Sechenbenzol)
reine, unermischte Verbandsware des Deutschen
Benzolverbandes, Benzolvereinigung des Ostens.
Ständiges Lager in Stolp.

Ich bitte, meiner Frau auf
meinen Namen nichts zu
borgen, da ich für nichts
aufkomme.

Gustav Müller
Reicher Chauffee 19.

Holz pantoffeln
und

Blüsch pantoffeln
mit Ledersohle
liefert billig

A. Bärschdorf
Pantoffelfabrikation
Dürr-Röhsdorf in Sachser.
Vertreter gesucht

S. W. Feiges
Buchdruckerei

Stolp i. Pom.
Fernruf 18 Präsidentenstr. 45

Anfertigung von
Drucksachen

aller Art
in schwarz und farbig.

Vom Lager und in Werksladungen
empfiehlt:

Baumaterial: Terranova (bester Edelputz), Pa-
Oberichl Baustückkalt, Poriland-Zement, hydr.
Sackalt, L-Träger, Stuckgips, Knochengebe, guß-
eiserne Stallfenster, Dachsalzziegel, Dachpappen
Steinlohlenteer, Klebemasse, Dachlitt, Karbo-
lineum, Holzleer, Tonröhren, Ton-Krippen-
schalen, Schweineböge, Ferkeltröge, Pferdekröge.

Brennmaterial: Niederl. Brikett, D-S. Stein-
kohlen, Hüttenlofs, Anthracit- (Eiform-) Brikett,
Buchen-Kloben, auch als Herd- u. Ofenholz zerkl.

Düngemittel: Superphosphat 18% Thomas-
mehl „Sternmarke“, Kalk und Kainit.

Wilhelm Moldenhauer

Triftstr. 41

Telephon 153

Alfred Grau, Stolp i. Pom.

Fernruf 826 **Lederlager — Techn. Geschäft** Holstenor-
strasse 24

Grösstes Lager am Platze in

besten Kernleder-Treibriemen

Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen

Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Oele

Konsist. Fett — Wagenfett — Lederfett

Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle

Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten Möbellleder

Die Echte: **Rama** butterfein
MARGARINE